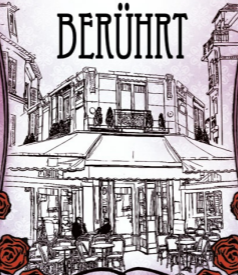


AMY PLUM



VOM MONDLICHT  
BERÜHRT



 Loewe



»Ich geh nach oben«, rief ich.

»Komme gleich nach«, antwortete Vincent und schielte blitzschnell zu mir Richtung Treppe. Gaspard nutzte die Gelegenheit und schlug ihm das Schwert aus den Händen, das scheppernd über den Boden flog. Vincent hob ergeben die Arme.

»Lass niemals ...«

»... deinen Gegner aus den Augen«, beendete Vincent den Satz für Gaspard. »Ich weiß, ich weiß. Aber du musst doch zugeben, dass Kate eine nicht zu verachtende Ablenkung ist.«

Gaspard grinste schief.

»Für mich zumindest«, fügte Vincent hinzu.

»Solange sie dich nicht davon ablenkt, ihr Leben zu retten«, sagte Gaspard. Er schob seinen großen Zeh unter den Griff des am Boden liegenden Schwerts und beförderte es mit einer schnellen Bewegung durch die Luft zu Vincent.

»Wir leben im einundzwanzigsten Jahrhundert, Gaspard«, erwiderte Vincent amüsiert und pflückte elegant das fliegende

Schwert mit der rechten Hand aus der Luft.  
»Dank deines Unterrichts ist Kate bald imstande, auch meins zu retten.« Er grinste mich an und hob vielsagend eine Augenbraue. Ich lachte.

»Da stimme ich dir zu«, räumte Gaspard ein, »aber nur, wenn sie deinen Trainingsvorsprung von einem halben Jahrhundert aufholen kann.«

»Das habe ich fest vor«, rief ich noch vom oberen Treppenabsatz und schloss dann die Tür hinter mir, froh darüber, damit auch das ohrenbetäubende Klirren auszusperren, das erklang, als die beiden ihren Kampf wieder aufnahmen.

Ich trat durch eine Schwingtür in eine große, geräumige Küche, wo mir der Geruch von frischem Backwerk entgegenschlug.

Jeanne stand über eine der schiefergrauen Granitarbeitsflächen gebeugt. Eigentlich als Köchin und Haushälterin angestellt, erfüllte sie doch mehr die Rolle der Mutter des Hauses. Sie war in die Fußstapfen ihrer Mutter und Großmutter getreten, die ebenfalls über Jahrzehnte hinweg für die Revenants in diesem Haus gesorgt hatten. Während sie gerade die letzte Verzierung auf eine Schokotorte setzte, bebten ihre Schultern leicht. Ich legte ihr eine Hand auf den Arm, woraufhin sie sich mir zuwandte. In ihren Augen schimmerten Tränen, die sie erfolglos wegzublinzeln versuchte.

»Stimmt irgendwas nicht, Jeanne?«, flüsterte ich, obwohl ich ganz genau wusste, was los war.

»Charlotte und Charles sind wie meine

eigenen Kinder.« Ihre Stimme brach.

»Ich weiß«, murmelte ich, legte ihr einen Arm um die üppige Taille und meinen Kopf an ihre Schulter. »Aber sie ziehen ja nicht für immer weg. Jean-Baptiste hat doch gesagt, dass sie zurückkommen können, sobald Charles wieder einen klaren Kopf hat. Wie lang kann das schon dauern?«

Nun richtete Jeanne sich auf und wir sahen uns schweigend an. Offensichtlich dachten wir dasselbe. *Sehr lange, wenn es überhaupt je geschieht.* Der Junge hatte ernsthafte Probleme.

Meine Gefühle Charles gegenüber waren gemischt. Er hatte sich mir gegenüber eher immer feindlich verhalten, aber seit Charlotte mir den Grund dafür erklärt hatte, tat er mir aufrichtig leid.